



Merseburger Kreis-Blatt.

Sechß und Zwanzigster Jahrgang.

2. Quartal.

Mittwoch den 2. Juni 1852.

Stück 18.

Bekanntmachungen.

Der Dienstknecht Karl August Richter aus Zöschchen hat sich mehrerer großer Diebstähle dringend verdächtig gemacht. Da der Aufenthalt desselben unbekannt ist, so ersuche ich alle Behörden, auf den Richter zu vigiliren und im Betretungsfalle mir denselben zuführen zu lassen.

Merseburg, den 25. Mai 1852.

Der Königliche Landrath **Weiblich**.

Signalment.

1) Familienname: Richter; 2) Vorname: Karl August; 3) Geburts- und 4) Aufenthaltsort: Zöschchen; 5) Religion: evangelisch; 6) Alter: 23 Jahre; 7) Größe: 5 Fuß; 8) Haare: blond; 9) Stirn: niedrig; 10) Augenbraunen: braun; 11) Augen: blau; 12) Nase und 13) Mund: gewöhnlich; 14) Bart: im Entstehen; 15) Zähne: gut; 16) Kinn: rund; 17) Gesichtsbildung: rund; 18) Gesichtsfarbe: gesund; 19) Gestalt: untersezt; 20) Sprache: deutsch; 21) besondere Kennzeichen: keine.

Muthmaßliche Bekleidung. 1) Ein schwarzblauer Tuchrock; 2) schwarz Tuchene Weste; 3) graue Sommerhosen mit blauen Streifen; 4) schwarzseidenes Halstuch; 5) schwarze Tuchmütze.

Einladung.

In Folge der in den §§. 16. und 17. des Statuts für die Bürger- Rettungs-Anstalt enthaltenen Bestimmungen haben wir Freitag den 4. Juni d. J., Nachmittags 5 Uhr, zu einer General-Versammlung bestimmt. Die sämtlichen geehrten Mitglieder der Gesellschaft ersuchen wir ergebenst, Sich zur angegebenen Zeit im großen Saale des Rathhauses recht zahlreich einzufinden zu wollen.

Merseburg, den 15. Mai 1852.

Das Directorium der Bürger-Rettungs-Anstalt.
Sefner. Wiegand. Karlstein. Keferstein. Becker.
Isheschingel. Hahn. Schreiber. Schäfer. Mascher.
Klingebeil.

Verpachtung.

Auf den 24. September c., früh 10 Uhr, soll an Rathhausstelle die hiesige **Rathskellerwirthschaft** meistbietend, mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, auf sechs Jahre, vom 1. Januar 1853 ab, anderweit verpachtet werden.

Jeder Licitant hat sich durch glaubhafte Atteste über seine Moralität und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen.

Lützen, den 19. April 1852.

Der Magistrat.

Kirschen-Verpachtung.

Zur Verpachtung der diesjährigen Früchte auf den fiskalischen Kirschbäumen an Staats-Chauffeen, ist und zwar wegen der:

1) zwischen Wegwitz und Zöschchen in Wegwitzer Flur am 12. Juni c., Vormittags 10 Uhr, in der Bergschenke zu Wegwitz;

2) zwischen Knapendorf und Reßschau, in Bündorfer Flur am 14. Juni c., Vormittags 10 Uhr, im Chauffeehause zu Knapendorf;

3) zwischen Großgräfendorf und Schaffstädt, in Schaffstädter Flur am 11. Juni c., Vormittags 10 Uhr, im Chauffeehause vor Schaffstädt

Termin anberaumt, zu welchen Pachtlustige hierdurch eingeladen werden. Die Licitations-Bedingungen werden in den resp. Terminen vorher bekannt gemacht.

Halle, den 27. Mai 1852.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Die Ueberbrückung des Grunaubaches am sogenannten Steinbache soll

Sonntag den 27. Juni c., Nachmittags 3 Uhr, in der Schenke zu Pobles unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Mindestfordernden verbunden werden.

Riß und Anschlag liegen 8 Tage vor dem Termine bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aus.

Pobles, den 24. Mai 1852.

Der Ortsrichter **Hahn**, im Auftrage.

Haus-Verkauf.

Den 24. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, soll das bisherige Schulgebäude zu Burgliebenau, bestehend aus 2 Stuben nebst Stallgebäude, Hofraum und Garten, im Gasthose, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, meistbietend verkauft werden.

Burgliebenau, den 24. Mai 1852.

Der Schulvorstand.

Donnerstag am 3. Juni ist **frischer Broghan**, und
Freitag am 4. Juni **frisches Lichte Bier**
zu haben in der Brauerei von **Merkel** in der unteren Al-
tenburg.

Ein elegantes **Reitpferd** von hoher Race, 5 Jahr alt,
dunkelbraun, 5' 2" hoch, complett geritten und fromm, soll
verkauft werden und wird zur Bequemlichkeit Reflectirender am
Sonntag den 6. Juni in **Schwenditz** auf dem Rathskeller
eingestellt sein und auf Verlangen vorgeritten werden.

Auction von Masthammeln.

Nr. 22. in **Schaffstädt** sollen Donnerstag den 3. Juni
d. J., früh 10 Uhr, 72 Stück Masthammel in einzelnen Par-
thien meistbietend verkauft werden.

Auction in Tragart. Montag den 7. Juni e.,
von früh 9 Uhr an, sollen auf dem Rittergute Tragart
2 gute Schlitten, 2 Victoria-Chaisens, 2 Droschken, Sattelzeug,
eine Parthie starke eichene Pfosten und diverse andere Gegen-
stände, meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, versteigert
werden.

Merseburg, den 30. Mai 1852.

Rindfleisch, Auct. Comm.

Johannisgasse Nr. 41. ist Verlegung halber ein sehr
freundliches Logis vom 1. Juli ab anderweit zu vermietthen.

Hagel-Affecuranz.

Daß ich auch in diesem Jahre für die neue Berliner Hagel-
Affecuranz-Gesellschaft Versicherungen gegen Hagelschaden über-
nehme, und daß dabei keine Nachzahlungen stattfinden, zeige ich
hierdurch ergebenst an.

Merseburg, den 17. Mai 1852.

Rieselbach, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Königs-Wasch- und Badepulver in Schachteln
à 3 Sgr. Dieses ausgezeichnete immer mehr in Aufnahme
kommende billige Waschmittel, frei von allen scharfen Bestand-
theilen, conservirt die Haut bis in das späteste Alter und macht
dieselbe frisch und zart.

Zu haben bei **Kadners Wittwe** in **Merseburg**.

Geschäfts-Gröfßung.

Einem geehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzu-
zeigen, daß ich am heutigen Tage im Hause des Goldarbeiter
Herrn Moritz **Markt Nr. 7.**

ein Handschuhmacher-Geschäft

eröffnet habe, und empfehle ich mich mit allen in dieses Fach
einschlagenden Artikeln. Ich bitte, mich mit recht vielen Aufträgen
zu beehren und wird es mein eifriges Bestreben sein, reell
und billig zu bedienen.

J. Bessler, Handschuhmacher und Bandagist.

Alle Sorten Glacé-, Waschleder- und feinste Trikot-Hand-
schuhe, Hofenträger in allen Gattungen, Herren- und Damen-
taschen, Stipfe und Cravatten, Chemisfets, Kragen und Man-
schetten, empfiehlt

J. Bessler.

Stickereien werden auf das sauberste garnirt bei

J. Bessler.

Bandagen jeder Art fertigt auf's praktischste

J. Bessler.

Handschuhe werden gewaschen und gefärbt bei

J. Bessler.

Arbeiterinnen, vorzüglich solche, die schon in Papp-
arbeiten eingeübt sind, finden dauernde Beschäftigung in der
Fabrik von

J. C. G. Schreiber.

Merseburg, den 1. Juni 1852.

Bekanntmachung. Vom 1. Juni ab kostet die
Tonne Braunkohle auf der Rattmannsdorfer Grube 3 Sgr.
Im Auftrage: **Ublemann.**

Bade-Hofen in roth- und buntgestreift, mit Gummi-
Rand, empfiehlt billigt

H. Lendrich, Preußergasse Nr. 55.

Meinen hier am **Königsplaz**e gelegenen Gasthof
„**Zum blauen Roß**," mit hinreichenden Logisnummern und
geräumigen Pferdeestallungen versehen, empfehle ich zum bevorste-
henden Wollmarkte ergebenst.

Leipzig, den 1. Juni 1852.

Franz Sentschel.

Die Herren Landmeister, hiesiger Schuhmacher-Znning an-
gehörig, werden ersucht, Montag den 7. Juni, früh 9 Uhr, im
hiesigen Znning-Localc sich einzufinden, um die Quartal-
gelder zu entrichten.

Merseburg, den 29. Mai 1852.

Krebs, Obermeister.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** findet sogleich oder zu
Johanni d. J. einen Dienst Neumarkt Nr. 945. eine Treppe hoch.
Merseburg, den 31. Mai 1852.

= Für Freunde der innern Mission. =

Mittwoch nach Pfingsten, 2. Juni, 3 Uhr Nach-
mittag, wird, so Gott will, die feierliche Grundsteinlegung
unseres **Waisenhauses**, genannt Samariter-Herberge für
verwaiste und veräumte Kinder, stattfinden; wer sich dafür
interessirt, ist uns willkommen!

Horbürg bei Schwenditz, den 26. Mai 1852.

Dr. Klee, Pastor.

Gefunden!

Am 24. Mai d. J. ist von dem Gutsbesitzer Adolph
Schmidt zu Söhesten auf dem Wege zwischen Tornau und
Wuschlaub eine Plane gefunden worden; der sich legitimirende
Eigenthümer kann dieselbe bei denselben gegen Erstattung der
Insertionsgebühren in Empfang nehmen.

Söhesten, den 25. Mai 1852.

Der Ortsrichter **Vaschke.**

Marktpreise vom 29. Mai.

	thl.	fg.	pf.	bis	thl.	fg.	pf.	thl.	fg.	pf.	thl.	fg.	pf.		
Weizen	2	10	—	bis	2	11	3	Gerste	1	11	3	bis	1	16	3
Roggen	2	7	6	bis	2	11	3	Hafer	—	26	3	bis	1	1	3

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Geboren: dem Königl. Feldmesser Krüger ein Tochter.
Stadt. Geboren: dem Bürger und Fleischermeister Weidling ein Sohn;
dem Maurer Fleischhauer ein Sohn. — Gestorben: der Deconom Ranz
aus Storkau mit 39 J. Sophie Auguste Hohl. — Gestorben: die jüngste
Tochter des Bürgers, Kaufmanns und Fabrikanten Stechner, 5 W. 3 F. alt,
an Schwäche; der jüngste Sohn des Bürgers und Fleischermeisters Weidling,
19 St. alt, an Schwäche; die hinterl. Wittve des Bürgers und Fuhrmanns
Weber, 75 J. 2 M. alt, an Altersschwäche.
Neumarkt. Gestorben: der 4. Sohn des verstorbenen Kaufmanns
Rothe, 8 J. 8 M. alt, an der Halsbräune; der Handarbeiter Glas in Be-
nenien, 46 J. 9 M. alt, an der Auszehrung.
Altenburg. Geboren: dem Handarbeiter Gaudig eine Tochter. —
Gestorben: die jüngste Tochter des Bürgers Nette, 4 M. 3 W. alt, an
Krämpfen; die einzige Tochter des Huf- und Waffenschmids J. A. Völke,
1 J. 2 W. alt, am Zahnen.

Das Examen.

Viele von unseren Lesern werden schon von dem „alten Dessauer“ gehört haben, der Einer der tapfersten Generale Preußens war. Dieser sogenannte „alte Dessauer“ war aber der Fürst Leopold von Dessau. Ein kurtoser Kauz, wie sie nicht alle Tage die Sonne bescheint, aber ein Mann von edler, tüchtiger Gesinnung. Man erzählt eine Menge Schnurren und Schanzen von ihm; die ich aber hier erzählen will, ist keine gemachte und ihm angedichtete, sondern eine wahre Begebenheit. Das Regiment des Fürsten lag in Halle in Garnison und auch er hielt sich meist in Halle auf, war aber oft sehr ungehalten über die schlechten Sitten, welche unter seinen Soldaten einge- rissen, darum wollte er auch, als sein Feldprediger versetzt worden war, sich einen neuen Feldprediger herausfindern, der sich, wie man sagt, gewaschen und Haare auf den Zähnen hätte.

Fürst Leopold befand sich einige Zeit in Dessau bei seiner Familie, als sich eines Tages ein junger Geistlicher melden ließ, der Feldprediger werden wollte.

Er kann kommen, sagte er zu dem Kammerdiener, der ihn meldete und bald trat in männlich-fester, fast militärischer Haltung ein stattlicher, schöner und fein gekleideter junger Mann herein.

Der Fürst Leopold hatte durchdringend scharfe Augen. Er musterte den jungen Mann scharf. Er gefiel ihm sehr, besonders der Ausdruck männlicher Festigkeit in seinem Wesen.

Er will also Feldprediger bei mir werden? fragte er den jungen Mann.

Wenn Euer Durchlaucht das Zutrauen in mich setzen wollen, daß ich dazu befähigt sei, so wär's mein Wunsch, erwiderte der junge Mann und zog eine Brieftasche heraus, aus welcher er eine Anzahl Zeugnisse über den Stand seiner Kenntnisse und seine Aufführung herausnahm, um sie dem Fürsten zu überreichen.

Der Fürst machte eine abweisende Bewegung mit der Hand und sagte: Ihr' Er das papierne Zeug da wieder in Seine Brieftasche. Ich hab's nicht gern, wenn Andere für mich gufken. Hab' selber gute Augen. Ich fühle meinen Leuten gerne selbst auf die Zähne und Er mag sich bereit halten, von mir examinirt zu werden. Das will ich Ihm sagen, fuhr er fort, daß ich mich um den gelehrten Kram gar nicht kümmere, sondern, daß es mir darum zu thun ist, einen Mann zu kriegen, der meine Kerls gehörig zu fassen und zurechtzumachen versteht; denn sie taugen dem Teufel nichts, sobald sie aus dem Dienste sind.

Er ging nun schnell einige Mal im Gemach auf und nieder, als besönne er sich auf das, worin er den jungen Mann examiniren wolle. Diesem mochte bei solch' einem ganz absonderlichen Examen das Herz denn doch ein wenig laut pochen; aber seiner Kenntnisse sich bewußt und auch sonst resolut, erwartete er ziemlich gefaßt das, was nun kommen sollte. Plötzlich trat Leopold vor ihn hin und sprach: Da Er bei meinem Regimente Feldprediger werden will, so muß ich Ihn auch mit seiner künftigen Heerde bekannt machen. Das sind lauter raudige Schafe, sag' ich Ihm, lauter Racker. Brav und tapfer, ja das sind die Kerls, das muß ich sagen: Kerls wie die Löwen! Bei Stettin, auf der Insel Rügen, in Ungarn bei Ofen, bei Hochstädt und Kaiserswerth, in Italien und Brabant haben sie sich geschlagen, daß es ein Plaisir war und die lieben Engel im Himmel ihr blaues Wunder an ihnen sahen; aber sind sie einen Tag in der Garnison, so fährt der Satan in sie hinein. Dann farten, saufen, räsonniren und liederlichen sie, daß es eine Schande ist. Dann verkaufen sie das Hemd vom Leibe und bringen's durch. Das Hemd vom Leibe! Sag' er selbst, was ist dem Menschen näher, als das Hemd auf dem Leib?

Wer das verkauft, der vorhandelt auch seinen Kameraden, seinen Hauptmann, seinen Obersten und seinen König, wenn sich ein Hundsfott findet, der sie kaufen will! Dann werden die Kerle desperat, schmieden Complotte und gehen zum Henker! Da sag' Er mir, will Er das hintertreiben?

Der junge Mann besann sich kurz, reichte dem Fürsten die Hand und sagte fest: Ja, mit Gottes Hülfe! Eure Durchlaucht müssen mir aber auch in die Hände arbeiten und mich unterstützen.

Der Fürst blickte ihn unverwandt an. Als ihm der junge Mann seine Hand darreichte, faßte und drückte er sie. Das versteht sich von selber; fuhr er fort. Er soll an mir einen treuen Adjutanten haben, darauf verlaß Er sich. Bring' ich die Kerls nicht in die Reihe und zur Räson, so will ich lieber den Degen nicht länger tragen!

Hör' Er mal, fuhr Fürst Leopold fort, ich möchte wissen, wie Er mit so einem Bruder Liederlich umspringen will, der keinen Schuß Pulver werth ist und den Ihm der Hauptmann zuschickte und Ihn bitten ließe, dem Kerl den Pelz aus dem Fundamente durchzuwaschen. Denke Er, ich wär so Einer und stünde jetzt vor Ihm, um das Kapitel aus den Leviten gehörig zu fassen. Mach' Er einmal Sein Exeritium!

Der junge Mann dachte! Holla! nun gilt's! Aber ich will dir den Kummel reiben, daß dir das Niesen ankommt, als wär's Sântomer! Er stellt sich in Postur und Fürst Leopold faltet die Hände, senkt das Haupt und nimmt die Stellung eines Menschen ein, der sich seiner Schuld bewußt ist und demüthig die Strafpredigt anzuhören sich eben anschickt.

Mit fester, klarer Stimme beginnt der junge Geistliche: Es ist Euch bekannt, warum Euer braver Herr Hauptmann Euch zu mir beordert hat. Euer Betragen ist eines braven Soldaten unwerth, ist eine Sünde vor Gott, eine Schande für das Regiment, ein Aerger für Euren edlen Chef. Geht's so mit Euch fort, so wär's Schade um den Schuß Pulver, der Euch träfe; aber dazu kommt's nicht; denn zuerst giebt's einen blutigen Rücken und dann werdet Ihr dem Henker überliefert, der Euch aufknüpft. Schmach und Schande für einen Soldaten, der nicht einen ehrlichen Soldatentod stirbt! Doch es giebt auch noch einen andern Weg. Ihr desertirt aus Furcht vor der verdienten Strafe, treibt Euch als Landstreicher und Bettler umher, wenn Ihr nicht ein Räuber und Spigbube werdet, und, weil Ihr eiddrücklich geworden seid, wird Euer Name in Euren Geburtsort an den Galgen geschlagen zum ewigen Schimpf für Eure Familie. Und wie steht's um die Seele? Ein Eiddrückiger fährt zur Hölle und ein Dieb, Trunkenbold, Hurer und Ehebrecher kann nicht das Reich Gottes ererben! Darum laßet mein Wort Eingang in Euer Herz finden. Ich meine es, als Gottes Diener und Euer Seelsorger, treu und gut mit Euch und möchte Eure Seele retten und einen braven Soldaten aus Euch machen. Drum laßt ab von Euren Luderleben. Kehret um und höret, was der Vorläufer Christi, Johannes der Täufer, zu den Soldaten spricht: „Thuet Niemand Gewalt, noch Unrecht und laßet Euch genügen an Euren Solde.“ (Luc. 3, 14.)

Als der junge Pfarrer so sprach, hatte er seine Stimme erhoben und im Tone des strengsten Busspredigers mit großem Nachdrucke geredet.

Die Fürstin von Dessau, die Gemahlin des Fürsten Leopold, war während dieser Rede in das Gemach nebenan getreten. Mit Erstaunen hörte sie, wie da nebenan Einer einem Andern in ihres Gemahls Gemach den Text las. Sie horchte eine Weile und dachte dann: Was um aller Welt willen mag da zu thun sein? Endlich kann sie ihrer Neugierde gar nicht mehr Maß und Ziel setzen, öffnet leise eine Thüre, die in ihres Ge-

mahls Gemach führt und bleibt starr vor Erstaunen stehen; denn da sieht sie einen jungen Geistlichen in heiligem Eifer und ihren Gemahl in Stellung eines Busfertigen, der die gute Wahrheit in aller Demuth hin- und annimmt.

Unterbrechen mochte sie nicht und wollte einmal den Ausgang abwarten.

Endlich schloß der Prediger mit den Worten: Nun geht hin und bessert Euch. Ich will Gott bitten, daß er Euer Herz zum Guten lenke, damit der König, der Chef und das Regiment wieder Freude an Euch erleben! —

Beide hatten die Fürstin nicht gesehen.

Jetzt rief sie: Aber, mein Gott, Leopold, was giebt's denn hier? —

Der Candidat fiel fast in Ohnmacht vor Schrecken. —

Leopold aber sagte ruhig: O nichts, gar nichts, liebes Kind! Der junge Mann ist mein neuer Feldprediger, der hat eben sein Examen gemacht, und wahrhaftig, der versteht's!

Epstbe.

Vom Heirathen.

„Warum heirathet so mancher Mann nicht, der recht wohl nicht nur die Frau, sondern auch ein halbes Duzend Kinderchen ganz anständig ernähren könnte?“ fragte neulich Jemand den Kalendermann, und die Frage gab Veranlassung, über den Punkt nachzudenken, welcher doch in Wahrheit nicht ohne tiefe Bedeutsamkeit und Wichtigkeit ist. „Warum heirathen Sie nicht, amice?“ fragte der Kalendermann ein paar Tage später einen wohlhabenden, behäglichem Hagestolzen in seinen besten Jahren, d. h. so anfangs der Vierziger. „Warum? des Lurus halber!“ sagte er. „Die alten Zeiten sind nicht mehr, wo die Frau der beste Segen des Mannes war, ihm in der Haushaltung zu statten kam und ihm seine Sorgen erleichterte. Damals begnügte man sich mit derben, einfachen, dauerhaften Möbeln aus inländischem Holze, die nur halb so viel kosteten, als die jetzigen aus Mahagoni und Acajou, aber dafür noch einmahl so lange hielten. Damals genügte ein Rattunüberzug über's Sopha, jetzt muß es Plüsch oder Sammet sein. Damals war der Staat und Puz Nebensache, jetzt ist er Hauptsache! Damals war die Haushaltung und gute Wirthschaft Hauptsache, jetzt die Kaffee's und Thee's, Theater, Concrete und Bälle! Damals stand ein junges Mädchen mit der Küchenschürze vor'm Herde, — jetzt mit Spitzen und Blondem auf dem Tanzboden! Ich habe ein ziemliches Vermögen, und eine fromme, kluge Wirthin könnte ich davon mit aller Bequemlichkeit erhalten, nicht aber eine Prinzessin, die an vornehmerm Leben gewöhnt ist. Nennen Sie mir von tausend Mädchen nur Eine, die nicht mehr nach Rang und Stand freiet, als nach einem rechtschaffenen Kerl? Nennen Sie mir die Eine, und vielleicht — bedenke ich mich noch! — Und woher — fuhr er hitzig fort — woher rührt dieses Verderben, dieser Fluch, der so manchen redlichen Mann und so manches gute Mädchen zum ledigen Stande verurtheilt? Von nichts, als von Thorheit der Eltern! die Mutter, die kaum ein seidenes Band bezahlen kann, schmückt gleich ihr liebes Kind damit aus; es muß von oben bis unten gepuzt sein, und mit den Jahren gewöhnt sich das Mädchen so an allen Moden- und Lurustand, daß sie die kostbaren Lappalien nicht mehr entbehren kann! Anstatt ihre Kinder herunter zu halten, sie an häusliche Arbeit und Wirthlichkeit zu gewöhnen, müssen sie immer im Strudel der Welt schwimmen, bis sie darin versinken. Haben die Eltern vollends ein paar Tausend Thaler mitzugeben, so gewöhnen sie ihr Mäd-

chen, die Nase so hoch zu tragen, daß der Geruch der Küche ihr Nervenzufälle verursacht, und ein braver Mann sich gar nicht mehr an sie wagt. So bleibt sie sitzen, und das ist noch ein Glück für den Mann, den sie vielleicht geheirathet und gewiß zu Grunde gerichtet hätte!“

So sprach mein Freund, und obgleich er die Farben ein wenig dick auftrug (?), konnt' ich ihm doch nicht ganz Unrecht geben. Gewißlich ist wahr, daß der jetzt herrschende Lurus mehr Hagestolze und alte Jungfern macht, als der Mangel an Vermögen und einem mäßigen, aber genügenden Einkommen.

(Hoffmann's Illstr. Volksf.)

Wir machen die Freunde und Liebhaber der Astronomie darauf aufmerksam, daß Venus in diesem Jahre, und zwar der Theorie zufolge, am 13. Juni ihren größten Glanz erreichen wird, also mit bloßem Auge am hellen Mittage wahrgenommen werden kann. In der That haben wir sie schon am 12. Mai, also einen vollen Monat früher, mit bloßen Augen um 11½ Uhr Mittags finden und sehr deutlich sehen können — Das Erscheinen der Venus am hellen Tage hat in früheren Zeiten das Publikum fast immer mit großem Staunen, ja mit Angst und Bestürzung erfüllt. Noch im Jahre 1798 wurden die Pariser dadurch in einen solchen panischen Schrecken versetzt, daß der berühmte Astronom Lalande sich genöthigt sah, einen offenen Brief zu schreiben, um das Volk zu beruhigen. Freilich hatte auch vorher ein Borwitziger angekündigt, es würden zwei Kometen, ein feuriger und ein wässriger, erscheinen, von denen der Erde große Gefahr drohe, — und das aufgeklärte Pariser Volk hielt nun den am Tage sichtbaren Stern für einen dieser verderblichen Kometen. Als der Schrecken sich gelegt, brachte man die Sache sogar auf die Bühne — eine solche Sensation erregte das freilich seltene Erscheinen der Venus am Tage. — Da wohl den Wenigsten der Ort der Venus in der Weise am Himmel bekannt ist, daß sie dieselbe am Tage aufzufinden im Stande wären, so wird es nicht überflüssig sein, anzuzeigen, daß am 25. Mai um 1½ Uhr Nachmittags der Mond nur etwa 1½ Grad von ihr entfernt und ebenso am 22. und 23. Juni ihr nahe sein wird, so daß der Planet an diesen Tagen wenigstens mit Leichtigkeit gefunden werden kann.

(3. f. N.)

Ein in Paris lebender Engländer war durch Fälschung von Papieren in einem Zeitraum von 2 Jahren nach und nach sechs verschiedene Ehebindnisse eingegangen. Die Sache kam ans Licht und der liebedurstige Engländer wurde wegen Fälschung und Polygamie vor die Geschworenen gefordert. Der Staatsanwalt beantragte, daß er verurtheilt werden solle, mit allen 6 Frauen zugleich zu leben. Dieses Urtheil wurde aber von den Richtern (welche wahrscheinlich Alle verheirathet waren) zu hart und barbarisch gefunden, und er wurde deshalb zu der milderen Strafe von 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt.

Charade.

Die Erste verdoppelt, wer so ward genannt
Zum ersten Mal, mächtige Freude empfand.
Nicht nennt Proselit Ihr die Zweite verkehrt,
Obgleich Ihr vom Uebertritt oft schon gehört.
Die Dritte verkehrt, wer sie grauam vollbracht,
Der findet nicht Ruhe bei Tag und bei Nacht.
Das Ganze, Charade, so nann' ich es Euch?
Ich irrte. Sagt schnell mir, wie heißt es doch gleich?

Redigirt unter Verantwortlichkeit des C. Jurk.

Druck und Verlag von Kobizich'schens Erben.